

Studenten: „Baden-Baden beispielhaft für Spa-Orte in Europa“

Welterbe-Bewerbung: Projektarbeit der Uni Bamberg nimmt Geschichte der Beherbergungsbetriebe in der Kurstadt unter die Lupe

Von Harald Holzmann

Baden-Baden – Sieben Studenten des Fachgebiets Historische Geografie der Universität Bamberg haben in den vergangenen Tagen die historische Entwicklung der Beherbergungsbetriebe in der Kurstadt unter die Lupe genommen. Sie taten dies im Rahmen der Bewerbung Baden-Badens um die Aufnahme ins Welterbe der Unesco.

Gestern präsentierten die Studierenden Ergebnisse ihrer Arbeit im Rathaus gemeinsam mit Volkmar Eidloth, der als Referent beim Landesamt für Denkmalpflege unter anderem für die Vorbereitung des Welterbe-Antrags zuständig ist. Eidloth sagte, auch diese Untersuchung verdeutliche, welche Qualität die Baden-Badener Innenstadt habe. „Bei allen



Volkmar Eidloth (links) und David Konietzny (rechts) präsentieren die Ergebnisse der historisch-geografischen Forschungsarbeit.

Foto: Holzmann

Sündenfällen in der Vergangenheit zeigt sich hier über die Jahre ein sehr sensibler Umgang mit der Architektur.“ Ergebnis sei eine für Bäderstädte „fast idealtypische Entwicklung und Situation“. Wie wichtig

das Thema der Beherbergungsbetriebe für Baden-Baden ist, sei an einer Liste von 1863 zu erkennen. „Damals gab es 530 Adressen in der Stadt, in 290 von ihnen waren Gäste einquartiert“, sagte der Experte.

Die historische Entwicklung, die die Beherbergung der Badegäste in Baden-Baden von 1810 bis 1924 genommen hat, haben die Studierenden in zwei Übersichtskarten verdeutlicht, in denen mit unterschied-

lichen Farben eingezeichnet ist, wo in der Stadt in welchen Jahren welche Beherbergungsbetriebe untergebracht waren. Beispielsweise zeige sich, dass im späten 19. Jahrhundert auch viele Villen auf dem Beutig Hotelzimmer angeboten hätten, sagte David Konietzny, der die Karten präsentierte. In Baden-Baden hätten die Studierenden eine „sehr interessante Mischung festgestellt, die geradezu beispielhaft für Spa-Orte in Europa ist“, meinte er.

Zu Wochenanfang durchforsteten die Teilnehmer des Projekts alte Adressbücher und Listen im Stadtarchiv. Danach gingen sie in Gruppen durch die verschiedenen Stadtviertel, um zu begutachten, was von historischen Badherbergen in der Realität noch übrig geblieben ist. Sie entdeckten eine ganze Anzahl inzwischen vergessener Pensionen und Ho-

tels, die mittlerweile wieder als Wohnhäuser genutzt werden.

Lisa Poetschki, im Rathaus für die Welterbe-Bewerbung zuständig, dankte Eidloth und den Studierenden. „So systematisch ist die Geschichte der Badeherbergen in unserer Stadt noch nie aufgearbeitet worden“, sagte sie und gab der Hoffnung Ausdruck, dass es auch im kommenden Jahr wieder ein Projekt dieser Art in der Kurstadt geben möge. Eidloth sagte das zu. Er denke an eine Untersuchung der historischen Grünflächenstruktur in der Kurstadt, bei der die Grünanlagen weit über den Kurpark und die Lichtentaler Allee hinaus unter die Lupe genommen werden könnten. Im vergangenen Jahr hatten sich Studierende der Uni Bamberg in einer Projektarbeit mit den Villenvierteln auf dem Beutig und auf dem Quettig befasst.